Sind Politiker auch Menschen?

Autor(en): **Baur, André**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **119 (1993)**

Heft 24

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-610788

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Sind Politiker auch Menschen?

André Baur

Diese Frage ist eine Provokation, denn natürlich sind Politiker auch Menschen. Der Politpsychologe Professor Karl Hagenbuch schreibt in seinem neuen Buch «Die classe politique»: «Politiker sind freundlich, zuvorkommend, warmherzig, zukunftsgerichtet und absolut uneigennützig, sie haben nur ein Anliegen, ihren Wählern zu dienen.» Man muss Hagenbuch zugute halten, dass er dieses Buch kurz vor den letzten Wahlen geschrieben hat.

Aus Deutschland kennt man das allseits beliebte «Bonner Sommertheater». Es ist derart beliebt, dass man sich dazu entschlossen hat, es ganzjährig durchzuführen. Besonders beliebt ist das «Hütchenspiel»: Man nimmt den *Spiegel* zur Hand und muss erraten, welcher Minister als nächster den Hut nimmt und warum. Stolpert er über seine Lügen, seine Habgier oder bloss über die eigene Dummheit?

Christoph Blocher scheint an diesem Spielchen Gefallen zu finden. Seine unüberhörbaren Rücktrittsforderungen gelten jenen, denen er die Suppe eingebrockt hat und die jetzt nicht bereit sind, diese Suppe auf Blochersche Art auszulöffeln. Müssen wir jetzt damit rechnen, dass auch in der Schweiz das «Hütchenspiel» Einzug in die Politik hält? Der *Nebelspalter* sprach mit Prof. Karl Hagenbuch über sein neues Buch.

Herr Professor, sind die Politiker wirklich so schlecht wie ihr Ruf?

Hagenbuch: *Wo denken Sie hin, so schlecht wie ihr Ruf können Politiker gar nicht sein. Ich sage es hier deutlich: Politiker sind auch Menschen.*

Kritiker haben geschrieben, Ihr Buch sei eine einzige Lobeshymne auf die Politiker, in Wirklichkeit sei es eine reine PR-Aktion für die «classe politique».

Ich mag nun einmal Schauspieler sehr.

Was hat das damit zu tun?

Na hören Sie, kennen Sie bessere Schauspieler als Politiker?

Ist das nicht eine etwas dürftige Erklärung?

Vergessen Sie nicht, Politiker sind meine besten Kunden.

Ach so?

Und zudem sind sie so empfindsam.

Empfindsam?

Natürlich nur dann, wenn es sie selber betrifft. Ich will Ihnen ein Beispiel geben: Björn Engholm ist nicht an den Angriffen gegen sich gescheitert, er stolperte über seine eigene Ehrlichkeit.

Aber er musste doch zurücktreten, weil er gelogen hat.

Als Politpsychologe sehe ich das anders, er hat nicht in letzter Konsequenz gelogen. Das Volk will starke Politiker an der Spitze haben, und ein starker Politiker macht nun mal keine Geständnisse. Ich will Ihnen ein weiteres Beispiel geben: Wenn Christoph Blocher heute gestehen würde, er sei von der Lobby der Autoimporteure bezahlt worden, um sich gegen den EWR zu stellen, wäre er doch glatt erledigt.

Aber das behauptet doch niemand.

Ein böswilliger Journalist könnte auf den Gedanken kommen.

Das lässt sich doch gar nicht beweisen.

Das ist eine naive Betrachtungsweise. Nicht der Journalist gerät in einen Beweisnotstand, sondern der Politiker.

Aber der kann das doch gar nicht beweisen.

Richtig. Aber es gehört nun einmal in den Aufgabenbereich eines Politikers, das zu widerlegen, was man ihm vorwirft, ob es nun der Wahrheit entspricht oder nicht. Es ist absolut unwichtig, was ein Politiker sagt, wichtig ist nur, was man ihm glaubt. Darum schreibe ich ja in meinem Buch, es sollte einer nur Politiker werden, wenn er es sich leisten kann, sich einige gute Journalisten zu kaufen.

Das wirft ein trostloses Bild auf die Politik.

Sagen Sie doch selbst, können Sie als Journalist das Image eines Politikers noch trostloser machen, als es schon ist?

Sie rauben uns die letzten Illusionen. Noch eine Frage: Warum gehen Sie nicht in die Politik?

Wo denken Sie hin, als Psychologe muss ich freundlich, zuvorkommend, warmherzig, zukunftsgerichtet und absolut uneigennützig sein. Mein einziges Anliegen besteht darin, denen zu dienen, die ich berate.

Reklame

Jetzt im K-TIP

Ferienversicherungen: In vielen Fällen unnötig

K-TIP: Die Zeitschrift zur Kassensturz-Sendung. 20 Ausgaben für nur 20 Franken.

☐ Bitte schicken Sie mir den K-TIP im Abonnement.

Name:

Vorname:

Adresse:

PLZ/Ort:

Bitte einsenden an: K-TIP, 9400 Rorschach

Jetzt abonnieren.